

Ein Jahr in der Pandemie

Die wenigsten von uns sind wahrscheinlich vor einem Jahr davon ausgegangen, dass wir mittlerweile die dritte Welle der Pandemie erleben und noch immer weit von dem Zustand entfernt sind, den wir damals als »normal« betrachtet haben. Die Zumutungen, die die Pandemie mit sich bringt, treffen alle, wenn auch mit deutlich unterschiedlicher Härte. Menschen werden um ihre wirtschaftliche Existenz gebracht und dürfen nicht mehr arbeiten, andere wiederum sind weit über ihre Belastungsgrenze hinaus beansprucht und kämpfen zum Beispiel täglich um das Überleben der Patientinnen und Patienten in den Kliniken.

Vor dem Hintergrund dieser Extreme erscheinen die Probleme, die die Pandemie für Bibliotheken mit sich bringt, wenig existenziell. Trotzdem wurden Debatten nicht weniger polarisiert geführt. Da beklagte sich ein Kollege in einer überregionalen Tageszeitung, Wissenschaftliche Bibliotheken würden aufgrund der Einschränkungen des Betriebes Forschung unnötig behindern und sollten sich öffnen. Dies geschah, als die zweite Infektionswelle mit steigenden Zahlen schon längst begonnen hatte. Andererseits wurde die Debatte, ob Bibliotheken auch im Lockdown noch die Ausleihe vor Ort anbieten sollten, mit einer ungeahnten Emotionalität geführt. Im Spagat zwischen berechtigten Sorgen einerseits und der Frage nach der gesellschaftlichen Relevanz von Bibliotheken andererseits haben die ausgetauschten Argumente gezeigt, dass wir in unserem Selbstbild lange nicht so gefestigt sind, wie es im Alltag manchmal scheint. Ein Thema, das sicherlich noch einmal aufgegriffen werden sollte, wenn die Probleme nicht mehr so drängend und die Fragen nicht mehr so existenziell sind.

Dazu ist es vielleicht zu früh, denn noch ist es nicht vorbei. Aber es wird deutlich, welche Themen diskutiert werden müssen, wenn das akute Krisenmanagement überwunden ist: Welche Rolle spielen Bibliotheken mit ihren Angeboten und auch als Räume zukünftig in ihren jeweiligen sozialen und kulturellen Kontexten, auch in Bezug auf die Resilienz? Wie gestalten wir die jetzt hoffentlich nachhaltig beschleunigte digitale Transformation aktiv mit? Wie und wo wollen wir in Zukunft arbeiten? Dies sind alles keine neuen Fragen, sie haben aber durch die Ereignisse der vergangenen 14 Monate eine ganz andere Relevanz bekommen und müssen aus einer neuen Perspektive betrachtet werden.



Olaf Eigenbrodt, Sprecher der BuB-Herausgeber